

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1903**

13.2.1903 (No. 35)

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mt. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mt. 25 Pfg., mit Postgebühr 3 Mt. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegenommen.

# Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage: Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“.

Telefon-Anschluß-Nr. 595.

N. 35.

Freitag, den 13. Februar

1903.

## Rede des Reichstagsabgeordneten Hug,

gehalten bei der Beratung des Reichstags über den Staatsrat „Reichskanzler“.

Meine Herren! Wie schon gestern der Abg. Camp ausgedrückt hat, werden der Majorität wegen ihrer Haltung gegenüber dem neuen Zolltarif schwere Vorwürfe gemacht. Auch der Herr Abg. Dr. Knebel hat einen leisen Tadel nach dieser Richtung hin ausgesprochen. Die Sprache ist aber in der Presse, namentlich in der Majorität, ungleich schärfer. Es wird da im wesentlichen folgende Behauptung aufgestellt: wenn die Majorität auch in der dritten Lesung an dem Kommissionsbeschlüssen festgehalten hätte, so wäre es ihr möglich gewesen, den Widerstand der Regierung zu brechen, die Regierung hätte dann nachgeben, ja es hätte vielleicht das Zugeständnis noch weitergehender Forderungen erreicht werden können. Ich kann eine derartige Argumentation keineswegs als zureichend anerkennen. Ein kurzer Blick auf den Gang der Verhandlungen wird meine Ansicht bestätigen.

In der zweiten Lesung des Reichstags hat der Herr Reichskanzler gleich bei Beginn der Beratung des Zolltarifs mit aller Schärfe, mit aller Präzision erklärt, daß er festhalte an den Minimalzöllen in Bezug auf die Getreidezölle, wie sie von vornherein von der Regierung vorgeschlagen worden sind, daß er nicht um ein Jota von diesen Vorklären abweiche; er hat dies ferner erklärt, daß er die Bindung der Fleisch- und Viehzölle nicht akzeptieren könne. Diese Erklärung hat der Herr Reichskanzler gegen den Bescheid der zweiten Lesung des Reichstags mit demselben Nachdruck, mit derselben Bestimmtheit wiederholt. Nun hat allerdings der Herr Reichskanzler in Bezug auf einen Punkt — ich spreche das nicht in einem vorwurfsvollen Tone aus, ich war erfreut darüber — und zwar in Bezug auf die Getreidezölle einen höheren Zoll vorgeschlagen, einen Zoll von 4 Mark auf Weizen. Daraus aber den Bescheid zu ziehen, daß die Majorität in der dritten Lesung den Kampf fortgesetzt hätte, die Regierung auch in den übrigen Punkten entgegengekommen wäre, ist durchaus verfehlt und irrig. Wenn die Majorität des Reichstags in der dritten Lesung den Widerstand geleistet hätte, wie in der zweiten Beratung, so wäre meines Erachtens der Zolltarif gefallen, und, meine Herren, das Scheitern des Zolltarifs würde ich für ein großes Unglück für ein nationales Unglück gehalten haben. (Sehr wahr! in der Mitte.)

Auch für die Landwirtschaft wäre es keineswegs von Vorteil gewesen, wenn der Zolltarif gescheitert wäre. Denn die Folge wäre gewesen, daß die bestehenden Handelsverträge in Kraft erhalten worden wären vielleicht auf eine Reihe von Jahren, oder aber, daß neue Handelsverträge auf Grund des seitherigen Zolltarifs abgeschlossen worden wären. In dem einen wie in dem anderen Falle wäre ganz entschieden die Landwirtschaft schlechter gefahren als bei Annahme des neuen Zolltarifs. Ich glaube daher, vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus, ja vom Standpunkt der gesamten deutschen Volkswirtschaft aus war es überhaupt vorteilhaft, daß der Zolltarif angenommen wurde.

Dieser Erkenntnis verschließt sich auch keineswegs die landwirtschaftliche Bevölkerung, wenigstens jene meines Heimatlandes, soweit ich die Stimmung kenne. Die Landwirte in meinem Heimatlande Baden sind mit dem Gange der Verhandlungen einverstanden und haben namentlich, was die Haltung des Zentrums anbelangt, in wiederholten Kundgebungen ihre Zustimmung ausgesprochen.

Nun möchte ich mich mit einigen Worten zu den

Ausführungen des Herrn Abg. Barth wenden. Der Herr Abg. Barth hat auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, die dem Abschluß neuer Handelsverträge entgegenstehen, Schwierigkeiten, die sich insbesondere daraus ergeben, daß auch die auswärtigen Staaten ihre autonomen Zolltarife erhalten. Ich will diese Schwierigkeiten keineswegs verkennen. Der Abschluß eines neuen Handelsvertrages ist überhaupt eine sehr schwierige Aufgabe. Dazu sind gründliche Sachkenntnisse notwendig, technische und nationalökonomische Kenntnisse und ein gewisses diplomatisches Geschick. Aber ich hege die Hoffnung, daß trotz der vermehrten Schwierigkeiten es dem Herrn Reichskanzler und seinen Unterhändlern gelingen wird, neue Handelsverträge abzuschließen, welche unsere Interessen wahren und fördern werden. Diese Hoffnung schöpfe ich aus der Tatsache, daß die auswärtigen Staaten mindestens dasjenige, was ich glaube, noch ein größeres Interesse daran haben, mit uns in Handelsbeziehungen zu verbleiben. Die Einfuhr von ausländischen Waren nach Deutschland ist ja erheblich größer als die Ausfuhr. Der Herr Abg. Dr. Barth hat ganz richtig den Gesamtwert der Ausfuhr und Einfuhr auf jährlich 11 Milliarden angegeben. Aber es wird ihm wohl bekannt sein, daß die größere Hälfte, rund sechs Milliarden, auf die Einfuhr entfallen, und darin liegt ein sehr starker Beweis dafür, daß das Ausland mindestens dasjenige Interesse daran hat, daß seine Handelsbeziehungen mit uns aufrecht erhalten bleiben. Ich bin deshalb der Ansicht, daß wenn mit den auswärtigen Staaten wegen des Abschlusses neuer Handelsverträge in Verhandlung getreten wird, sie bereit sein werden, Konzessionen zu machen; denn Deutschland ist ein großes, schätzbares Absatzgebiet, und der deutsche Kaufmann ist ein solider Geschäftsmann, der seinen Zahlungserverbindlichkeiten nachkommt. Ich hoffe daher zuversichtlich, daß es dem Herrn Reichskanzler gelingen wird, für uns günstige Handelsverträge abzuschließen.

Nun war es eigentlich nicht meine Absicht, mich über die Handelsverträge im allgemeinen hier auszusprechen; ich gestatte mir vielmehr, Ihre Aufmerksamkeit auf einen speziellen Handelsvertrag zu richten, den die Pommersche Provinz mit Preußen abgeschlossen hat. Dieser Vertrag enthält die Zölle für den Handel mit der Schweiz, die gegenüber den hochpolitischen politischen Fragen, die wir hier behandeln, sehr geringfügig zu sein scheinen. Aber diese Dinge haben hohen Wert für die betreffende Bevölkerung, und ich werde die Möglichkeit, die ich Sie bitte, darüber zu lohen suchen, daß ich mich möglichst kurz fasse.

Der erste Punkt geht aus von den Industriellen der Riegelleien und wurzelt darin, daß nach dem gegenwärtigen Handelsvertrag die deutschen Riegelleien außerordentlich geschädigt sind. Nach diesem Vertrag dürfen genörrliche Tomwaren, z. B. Hohlsteine, Holzplanken, aus der Schweiz zollfrei nach dem Deutschen Reich eingeführt werden, während die gleiche Gattung von Waren, wenn sie in Deutschland produziert und nach der Schweiz ausgeführt werden, einem beträchtlichen Zoll unterliegen. Das hatte zur Folge, daß der Absatz von deutschen Tomwaren genörrlicher Art nach der Schweiz vollständig aufhörte, während der südliche Teil Badens mit dertartigen Tomwaren aus der Schweiz sozusagen überschwemmt wurde. Diesem Mißstand will nun der neue Zolltarif abhelfen. Nach diesem Tarif sind zwei Arten von geringwertigeren Tomwaren unterschieden: erstens Hohlsteine, Loch-

steine usw. mit einem Zoll von 20 Pfennigen per Doppelzentner, und zweitens die sogenannten Hintermauerungssteine mit einem Zollsatz von 10 Pfennigen per Doppelzentner. Mit dem Zollsatz von 20 Pf. sind die Interessenten einverstanden, soweit es sich nicht um Hohlsteine über 40 Zentimeter handelt. Aber es gibt noch eine Art Tomwaren und zwar die sogenannten Gourdins. Es sind das hohle Gewölbesteine in einer Länge von über 40 bis 100 Zentimeter. Diese haben einen höheren Wert als die gewöhnlichen Tomwaren. In ihrer Fabrikation ist eine besondere Vorbereitung des Materials notwendig und eine besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit beim Fabrizieren, Brennen, Verladen usw. Ferner erfordert die Fabrikation besondere Maschinen, Apparate und Hilfsmittel. Mit Rücksicht auf den größeren Wert der Gourdins, die Schwierigkeit deren Herstellung und das Mehrmaß der Arbeit, die notwendig ist, haben nun die Industriellen die Bitte gestellt, daß ein höherer Zoll eingeführt werde, und zwar ein Zoll von 50 Pfg. pro Doppelzentner. Würde es dem Herrn Reichskanzler gelingen, im Vertragswege einen solchen Zoll zu vereinbaren, so wäre das von großem Nutzen für die Beteiligten, und es würde dadurch gewissermaßen eine Entschädigung gewährt werden für die empfindlichen Verluste, welche die Industriellen unter der Herrschaft des gegenwärtigen Handelsvertrages erlitten haben. Aber unter allen Umständen, ob der höhere Zoll für Gourdins eingeführt wird oder nicht, möchte ich den Herrn Reichskanzler bitten, an dem Zollsatz von 20 Pfennig für geringwertige Tomwaren festzuhalten. Der Zolltarif stellt ja — abgesehen von den Getreidezöllen — nur Maximalzölle auf, und die Reichsregierung ist berechtigt, von diesen Zöllen herabzugehen; sie kann Ermäßigungen eintreten lassen, je nachdem die Verhältnisse es gebieten, je nachdem Gegenkonzessionen erzielt werden. Aber ich möchte den Herrn Reichskanzler bitten, bei dem Zoll von 20 Pfg. eine Minderung zu gestatten, sondern ihn voll in Kraft zu erhalten, weil die Industriellen seither unter der Herrschaft des bisherigen Handelsvertrages zu leiden hatten, und ein wirksamer Schutz gegen die ausländische Konkurrenz schon in Rücksicht auf die seitherigen Verluste gerechtfertigt erscheint.

Der zweite Punkt, den ich vorzutragen mir erlaube, berührt die badische Grenzbevölkerung und bezieht sich auf die Zollbefreiungen im kleinen Grenzverkehr. Diese Zollbefreiungen bestehen darin, daß kleine Quantitäten von Fleisch, Mehl, Brot usw. aus der Schweiz zollfrei eingeführt werden dürfen. Diese Zollbefreiungen haben einen hohen Wert für die ärmere Bevölkerung, welche auch einen sehr ausgedehnten Gebrauch davon macht. Es führt dies daher, daß die Lebensmittel in der Schweiz wesentlich billiger sind als bei uns. 3 B. ein Kilo Brot kostet in der Schweiz 6 bis 7 Pfennig weniger als in Baden. Es kommt das daher, weil in der Schweiz keine Getreidezölle eingeführt sind; es besteht dort nur eine kleine statistische Gebühr. Es ist klar, daß wenn bei uns die Getreidezölle erhöht werden, der Preisunterschied ein noch größerer wird.

So wohlthätig diese Zollbefreiungen für die ärmere Bevölkerung wirken, so haben sie doch auch ihre Schattenseiten: es leiden darunter die Geschäftsleute, und namentlich sind es die Händler, welche bittere Klagen darüber führen, daß ihnen der Absatz auf badischem Gebiete sehr geschmälert wird. Die Händler an der Schweizer Grenze haben mich erfaßt, dem Herrn Reichskanzler einmal ihre Klagen vorzuführen. Sie sagen: „Wir zahlen Staatssteuern und Gemeindefürsorge wie alle übrigen Bürger, wir haben unser Vermögen in den Betriebsrichtungen verwendet, wir sind bemüht, unsere Kaufkraft nach besten Kräften zu befriedigen; das kommt das Reich und erläßt Ausnahmestimmungen, die uns aufs schwerste schä-

digen, die unseren Absatz in Baden wesentlich beeinträchtigen.“ Man wird diesen Klagen eine gewisse Berechtigung nicht verweigern können.

Nun sind verschiedene Vorschläge gemacht, um die divergierenden Interessen der Konsumenten und der Produzenten auszugleichen.

Man hat den Vorschlag gemacht, daß bei Beginn des Jahres bei der Gemeinde- oder Zollbehörde Berechtigungscheine von denjenigen erhoben werden können, die von den Zollbefreiungen Gebrauch machen wollen, und ging dabei von der Unterfertigung aus, daß der wohlhabendere Teil der Bevölkerung keine Erlaubnischeine erheben werde. Aber in dieser Beziehung hat man sich getäußt. Auch die mittlere und wohlhabende Bevölkerung hat solche Berechtigungscheine erhoben, und darum ist der Absatz der Produzenten wesentlich beeinträchtigt worden.

Man hat dann einen weiteren Vorschlag gemacht, dahin gehend, daß das zur Steuer angemeldete Einkommen für die Gewährung der Zollbefreiungen maßgebend sein soll, in der Weise, daß nur diejenigen, die ein Einkommen von 2000 Mark und darunter haben berechtigt sein sollen, von den Zollbefreiungen Gebrauch zu machen, und es ist mir nicht bekannt, ob dieser Vorschlag in der Tat schon eine praktische Anwendung gefunden hat; ich bin daher nicht in der Lage, über die Erfahrungen mit demselben zu berichten.

Der dritte Vorschlag, der gemacht worden ist, rührt her von den Interessenten selbst und zwar von den Händlern, und er geht dahin, daß die 3 Mio Brot, die im Grenzverkehr zollfrei eingeführt werden dürfen ermäßigt werden sollen auf 1 Mio. Es wird Sache des Bundesrats sein, diese Vorschläge näher zu prüfen. Es hat sich auf diesem Gebiete die Getreideregierung geändert. Während nach dem seitherigen Gesetz die Erleichterungen objektiv bindend vorgeschrieben und der Ermäßigung der höheren Behörden fast ganz entzogen waren, sollen nach dem neuen Gesetz die Erleichterungen in die Hände des Bundesrats gelegt werden. Der Bundesrat ist nach dem neuen Gesetz mächtig, das Bedürfnis näher zu untersuchen und je nach den Verhältnissen die Erleichterung zu gewähren oder zu verweigern.

Was die Stellung der Handelskammer in Konstanz anbelangt, so ist sie der Ansicht, daß die Erleichterungen womöglich in vollem Umfange in Kraft bleiben. Sie hegt die Versicherung, daß wenn die Zollbefreiungen aufgehoben werden, eine große Zahl von Arbeitern das badische Gebiet verlassen und sich unmittelbar an der Grenze in der Schweiz ansiedeln würde. Es entflünde dann das Verhältnis, daß die Arbeiter ihren Lohn auf badischem Gebiet verdienen, während sie ihn verzehren in der Schweiz; das wäre allerdings ein volkswirtschaftlich schädliche Folge.

Ich möchte mich im allgemeinen anschließen den Wünschen der Handelskammer in Konstanz, jedoch mit der Einschränkung, daß die Klagen und Wünsche der Händler im Bundesrat einer wohlwollenden Prüfung unterzogen werden, und daß, wenn die Klagen für begründet erachtet werden, ein Ausleich geschaffen wird, welcher die Interessen der Händler wie die der Konsumenten in billiger Weise berücksichtigt.

Nun sind ja in dieser Debatte eine Reihe von hoch wichtigen Gegenständen berührt worden: das Neuhirngesetz, die Diäten der Reichstagsmitglieder, die Wahlkreisenteilung und die Wahrung des Wahlgleichnisses. Ich kann mich in diesen Richtungen nur anschießen den Ausführungen meiner Freunde, der Herren Abg. Spahn, Gröber und Dasbach. Am bezüglichen des Neuhirngesetzes möchte ich anführen, daß in der Tat dieses Gesetz wie ein Dorn im Fleische der Katholiken empfunden wird. Ich gestatte mir nur auf eine Tatsache hinzuweisen. Manche Neuhirnen haben ja auch teilgenommen an dem Kriege 1870/71, sie haben als Krankenpfleger und Seelforger gewirkt

nein man hat den Gewinn, die Zeit zur doppelten Fertigung erspart zu haben und Zeit ersparen, heißt Geld ersparen. In einer wohlgeordneten Haushaltung wird man nie Zeitverschwendung wahrnehmen. Jedes Geschäft hat seine Zeit, jedes Hausgerate seinen Platz, alles muß in gehöriger Ordnung erhalten werden. Von also geleiteten und beaufsichtigten Unternehmungen kann viel geleistet werden, ohne daß man die Hilfe fremder Lohnarbeiter in Anspruch nehmen muß. Dies vermeidet eine sparame Vorleserin des Hauses so viel als möglich, durch geregelte Zeiteinteilung erpart sie dieselben, ohne daß Ordnung und Reinlichkeit dadurch leiden müssen. Denn wehe dem Hause, wenn diese Tugenden vernichtet, wo die Gattin und Mutter aus übertriebener Sparbarkeit ihren Angehörigen nur nach langen Zwischenräumen frische Wäsche reißt, oder wenn sie, um nicht zu viel Geld zu einkaufen zu müssen, fordert, daß ein und der selbe Topf oder ein und dieselbe Schüssel auf die verschiedenartigste, ja Ekel erregende Weise benutzt wird. Na, jede Tugend, wenn sie das Erdreich berührt, wird zum Fehler.

Eine weise, sparame Hausfrau ist also nur diejenige, welche mit möglichst geringem Geldaufwand ihrem Stande angemessen lebt, pflichtgetreu für ihre Hausgenossen sorgt, ihnen so viele Annehmlichkeiten bereitet, als ihre Verhältnisse es gestatten, und dabei überall den Geist der Ordnung walten läßt.

## Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Pfandeausschreiben. In bei Richtenau (Del. Ottersweier), Heilsheim (Del. Bruchsal), Kronau (Del. St. Leon), Waldmühlbad (Del. Mosbad). — Resignation: Se. Exzellenz der Hochwürdigste Erzbischof haben die Resignation des Pfarrers Karl Zerr auf die Pfarre Wuggensturm (Del. Wernsbach, am Reservationspensions angenommen.

Stockach. Am 9. d. versammelten sich in der Pfarrkirche Pfarrer eine größere Anzahl Geistliche aus dem

## Ueber das Sparen der Frauen.

von Rufficus.

(Nachdruck verboten.)

Sparen ist verdienen. Der Verdienst, den die Frau in die Waagschale legt, damit mit dem Erwerb des Mannes das Gleichgewicht hergestellt werde. Viele alte Sprüchwörter, und Sprüchwörter haben meistens eine tief auf Wahrheit begründete Bedeutung, erklären die Sparbarkeit ganz besonders für eine Tugend des Weibes, die Verschwendung der Frau für einen Abgrund des Familienglücks, wobei aus dem Beutel des Mannes ein Taler nach dem andern verfliehet, bis endlich der häusliche Wohlstand verfliehet, und Not und Bedrängnis an dessen Stelle getreten ist. Aber heutzutage greifen Tugend und Sparsamkeit; der Pfad, der beide trennt, ist so hart und leicht überdritten. Daher sind die Fragen von Wichtigkeit: Was ist Sparsamkeit? was ist Sparbarkeit? und wie spart man weise?

Der Weiz häuft Geld und Gut, aber nicht um zu genießen. Sein Glück besteht nur im Besitze, ja er denkt bei seinem Reichtum leiblich und geistlich. Er kennt nicht die beseligende Empfindung andere zu erfreuen, die süße Befriedigung, welche das Verußtlich schafft, die Not der Armut gemildert, die Tränen des Kummers getrocknet zu haben. Seine einzige Freude besteht darin, seinen Mammon zu zählen, sein Auge am Glanze des blinkenden Metalls zu weiden; aber selbst dieses Vergnügen wird ihm veräußert durch die mütterliche Sorge, womit er seinen Schatz aufbewahrt. Niemand darf ihn sehen, niemand dessen Reichtum ansehen; daher bringt der Weizige seine Tage im einsamen Zurückgezogenheit, die Nächte ruhelos zu. Der Sparame hingegen sucht zwischen Einnahme und Ausgabe ein gleichmäßiges Verhältnis herzustellen und richtet darnach seine Bedürfnisse. Er

spart, daß er habe, und in der Gegenwart anständig leben, für Alter und Krankheit einen Vorrat zu haben, und hat er Kinder, deren Ausbildung bedürfen und ihre Zukunft sichern zu können. Dabei unterläßt er nicht, Notleidende zu unterstützen, gemeinnützige Unternehmungen zu begünstigen, Hausgenossen, Freunde und Bekannte zu beschenken und ihnen zuweilen irgend ein geistliches Vergnügen zu bereiten, denn auch die Gastfreundschaft ist eine empfehlenswerte Tugend.

Aber wie spart man weise? Da diese Mütter vorzugsweise dem weiblichen Geschlecht gewidmet sind, so spreche wir vor allem von der Hausfrau. Der gütigen Mutter Natur nachahmend, richtet jene ihr Augenmerk darauf, daß nichts, was nur irgendeinen Nutzen schaffen kann, umkomme. Deshalb ist eine beständige Ueberwachung ihrer Untergebenen notwendig, da diese häufig das Eigentum ihrer Herrschaft leichtsinnig vergeuden, öfters sogar unredlich verwalten. Der Schlüsselbund ist ein wichtiges Gut für die Hausfrau, und darf von ihr nur solchen Händen anvertraut werden, die ihn eben so treu bewahren als die übrigen. In die Vorratskammer, das Speisegebinde, den Keller usw., sei der Eintritt nicht unbedingt jedem gestattet. Gelegenheit zu unrechtmässigen Eingriffen in fremdes Eigentum erweist oft bei Dienstboten erit die schlummernden Gelüste. Willfährig ist hier bemerkbar, daß letztere sich weit eher Mächtigein, ja selbst Entwendungen erlauben, wenn sie sich bei Verabreichung der Lebensmittelbedürfnisse verhalten fühlen. Hier zu fargen, ist daher ebenso unklug als unredlich. Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Darunter versteht sich nicht nur, daß die beim Umwerben der Dienstboten ausgesandte Lohnsumme ihnen unverfälscht verabreicht werde, sondern ebensowohl, daß man jene mit gesunder, nahrhafter Kost füttere. Wir stellen deshalb die weitere Behauptung auf: daß zur weisen Sparbarkeit eine umsichtige Berechnung und Benützung

der Lebensmittel gehört, welche man kochen will. Hier den rechten Maßstab zu finden, ist nicht so leicht als man glaubt. Erfahrung und genaue Beobachtung sind hierbei die besten Lehrer. Da man dessenungeachtet nicht so genau wissen kann, wieviel man gerade braucht, indem die Bedürfnisse der Tischgenossen nicht jeden Tag gleich sind, und die sorgende Hausmutter sich gerne das heimliche Gefühl erspart, vermuten zu müssen, eines der übrigen könnte unglücklich den Tisch verlassen, so bleiben gewöhnlich Speisereste. Dieselben nützlich zu verwenden, ist wieder die Aufgabe der sparamen Hausfrau. Manche Speisen verlieren beim Aufwärmen nicht an Güte, oder können fast genossen werden, sie eignen sich daher später noch für den Herrschaftstisch, in jedem Falle können sie in erwärmtem Zustande den Dienstboten gereicht werden. Wo aber der Wille und Geschmack des Hausherrn oder der Verhältnisse obige Verwendung nicht gestatten, so lasse man die Armen von dem vorhandenen Ueberfluß genießen. Nur keine sündliche Vernachlässigung der Gaben Gottes.

Eine sparame Hausfrau ergriffet ferner den rechten Zeitpunkt zum Einkauf und zur Aufbewahrung der häuslichen Bedürfnisse. Viele Lebensmittel sind zu einer Zeit besser und wohlfeiler als zur anderen, befondere Berücksichtigung widme man solchen, die sich zur Dauer eignen sollen, z. B. Eier, Butter, Fleisch. Wie von der Güte der Lebensmittel unternichtet sich eine sorgsame Hausmutter auch von deren Preisen; zuweilen übernimmt sie selbst den Einkauf, oder sie erkundigt sich wenigstens von Zeit zu Zeit darnach, nie aber läßt sie sich hierin allein durch die Wohlfeilheit leiten, denn oft ist hierin gerade die am wohlfeilsten scheinende Ware die teuerste, weil sie häufig schlecht ist; gewöhnlich ist dies bei Stoffen zu Kleidungsstücken der Fall. Ein Kleid, aus schlechtem Zeuge gefertigt, dauert halb so lange, als das aus gutem Stoffe, man verliert daher nichts, wenn man das Teure kauft,





**Wichtige Nachrichten.**

**Genf, 11. Febr.** Giron, welcher mit Leopold Wolfing zusammentrat, kam heute nachmittag in Genf an, um von dem Ausgang des Dresdener Eheprozesses Kenntnis zu erhalten. Da er sich nicht erbielt, reiste er über Kaufmann wieder nach Brüssel ab. Die Bemühungen Girons, die Prinzessin gestern in der Heilanstalt La Maiterie zu treffen, hatten keinen Erfolg. Die Prinzessin empfängt keine Besuche. Ihr Gesundheitszustand ist aber befriedigend.

**Paris, 11. Februar.** Dem „Temps“ wird aus Angoulême gemeldet, daß in verfloßener Nacht eine Anzahl von Personen, darunter etwa 10 Offiziere der Garnison, durch die Straßen der Stadt zogen unter dem Ruf: „Nieder mit den Juden, es lebe die Armee, es lebe der Kaiser, es lebe der Kaiser!“ Die Polizei zerstreute die Manifestanten.

**Brüssel, 11. Februar.** Der Altentier Rubinio hat gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt.

**London, 11. Febr.** Der „Daily Mail“ wird aus Johannesburg gemeldet, daß Delarey einen Eid im Gefängnis von Transvaal erhalten werde.

**Washington, 12. Februar.** Der Senat hat den Alaska-Grenzvertrag angenommen.

111 G. und Freiburger Ziegelwerte-Aktien, welche zu 228 pSt. (+1 1/2 pSt.) gekauft wurden. Dagegen waren Speyerer Ziegelwerte-Aktien zu 82 pSt. erhältlich.  
**Frankfurt a. M., 11. Febr.** Eintr. (1 Uhr 45 Min.) 3 1/2 % Baden in Gulden 100.05, 3 1/2 % Baden in Mark 101.10, 3 1/2 % do., 3 1/2 % do. 1896/97, 3 1/2 % do. 1898/99, 184.80, Bnd. Jännerf. 73., Nordb. Lomb. 98.20, Hamb. Amerika 105., Maltesenfabr. Griner 178., Pariser Hypothekent. 221., Rhein. Kreditb., Schuder 105.90, Rhein. Landb. 99., Wechsel Amsterd. 168.75, London 20.467, Pariser Reichsanleihe 103.15, 3 % Reichsanl. 93.15, 3 1/2 % Reichs-Rentb. 102.95, Deherr. Goldrente 103.35, Deherr. Silberrentb. 101.30, Deherr. Solde von 1860 156.30, 4 % Portug. 51.20, Deutsche Bank 216.90, Deutsche Bank 115., Rheinische Kreditbank 138.50, Rhein. Hypothekentbank 184., Deherr. Landb. 105., Schweiz. Nordost., Ottoman 120., Jura Simplex 101.,  
**Baden, 11. Febr.** Zinsschritt, Darmstädter 88 Proz. Mercedem 9.05, 9.25, Nachprob. 1. 75 Proz. Merd. 7.00-7.20. Etzig. Krystalgl. 1. 29.57, 2. Protokollfabrik 1. 29.85. Gemahlene Raffinade 29.57, 2. Wem. Meis. 29.07.  
**(Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.)** Roggen 1. 16.20-2. 16.20, 3. 16.20, per März 16.10, 16.20, 16.30. Weizen 1. 16.45, 2. 16.50, 3. 16.50, per August 16.80, 16.85, 16.90, per Okt. 17.55, 17.90, 17.90.  
**Waren, 11. Febr.** Rasse good average Santos. Schluss-Kurse, per März 27 1/2, Bfe., per Mai 28 1/2 Bfe.  
**Mannheim, 11. Febr.** Die Versammlung der Gläubiger der Rheingau-Gesellschaft geschworen am 11. d. M. den Liquidationsplan. Einige Vertreter der Gläubiger machten einen Vorbehalt, der sich jedoch nur auf die Ein-

holung der Zustimmung ihrer Mandanten bezog. Die Aktionäre zogen die Forderungen zurück, an denen die Liquidation zu scheitern drohte. Auch die Gläubiger der Betriebsgesellschaft für den Rheinabfall stimmten dem Liquidationsplan zu.  
— Die Reichsbank hat ihren offiziellen Diskontsatz von 4 pSt. auf 3 1/2 pSt. herabgesetzt. Der Private Diskontsatz ist es nun wieder geteilt, gemäß Artikel 7 § 2 des Gesetzes; die Veränderung des Diskontsatzes vom 14. März 1875 betreffend Wechsel 1/2 pSt. unter diesem Satz, also zu 3 1/4 pSt. zu diskontieren. Der Lombardzinsfuß ist auf 4 1/2 pSt. herabgesetzt worden.

**Konturze in Baden.**  
Höchst. Richter Vogbert, Zell a. S. (Gengenbach), Meldetermin 2. März, Prüfungstermin 9. März.

**Kaislicher Ständebuch-Auszüge.**  
Gehaufgebote: 10 Febr. Christian Rausche von Milsheim, Gutsbesitzer hier, mit Franziska Häner von Gieselsweiler. — Gerbard Winter von Nordach, Schreiner hier, mit Ida Hef von Zell. — Adolf Schmidt von Milsheim, Schlosser hier, mit Wilhelmine Karner von Zell.  
Geburten: 5. Febr. Emil Jakob, Vater Wilh. Friedr. Witrolf, Malchlinst. — 7. Febr. Pauline Marie, Vater Friedrich Wilhelm Reger, Malchlinst. — Ernst Joh. Walter Ludwig Emsheimer, Kaufmann. — 8. Febr. Anna Rosa, Vater Patricius Friz, Pöcker. — 9. Febr. Franz Joseph, Vater Frz. Joh. Thoma, Postbote. — 10. Febr. Karl Robert, Vater Friedr. Nickel, Postassistent. — Ilva, Vater Jul. Rieger, Witt. — Jakob, Vater Jakob Pöcker, Weisgerber.

Todesfälle: 9. Febr. Bernhard, alt 6 Monate 15 Tage, Vater Bernbard Gfell, Gasarbeiter. — 10. Febr.

Josefine Wolf, alt 46 Jahre, Ehefrau des Händlers Josef Wolf. — Friederike Kist, alt 72 Jahre, Witwe des Carl Kist's Pub. stift.

**Großes Hoftheater.**

Freitag, 13. Februar. Abt. R. 37. Ab. Vorh. Mittel. Die Füllhorn von Nussbaum, Tomiade Czer in 3 Akten, nach dem Französischen von Friedrich Eimerich, Musik von Adam. Chopin-Saint-Maur: Heinrich Vogel v. Oettinghausen in Frankfurt als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

**Pilgerzug nach Rom.**

Nachdem ich bezüglich der deutschen Jubiläumssafahrt nach Rom zum Vertreter der Erzdiözese ernannt worden bin, bitte ich etwaige Anfragen und Anmeldungen an mich gelangen zu lassen. Es ist auf das dringendste erwünscht, daß die Anmeldungen in kürzester Frist erfolgen, damit wegen der Vorbereitungen und insbesondere wegen der zu erwirkenden Reisevergünstigungen das Nötige vorzulegen werden kann. Der Pilgerzug geht am **Freitag, den 1. Mai** cr., morgens von Freiburg (Baden) aus. Zeit ist dabei nicht zu verlieren, um so weniger, als die Nachfrage eine sehr rege ist.  
Mün. den 20. Januar 1903.  
Custodis,  
Sujfizrat und Rechtsanw., Amtstr. 10.

**Gandel und Verkehr.**

**Mannheim, 11. Febr.** (Effekten-Börse). An der heutigen Börse waren Banquiers wenig verändert. Höher notierten: Brauerei Gießbaum-Aktien 162 G. (+ 1 pSt.) und Badische Brauerei-Aktien, die zu 142 pSt. umgingen. Ebenso waren höher: Fortland Zementwerke Heidelberg

**Bekanntmachung.**

Nr. 2333.  
Nach § 3 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 1. Februar 1900 über die An- und Abmeldung zur Kranken- und Invalidenversicherung sind Anmeldungen im Arbeitsverdienst der Versicherten, welche auf die Höhe der Beiträge und das Krankengeld der Versicherten von Einfluß sind, binnen drei Tagen bei der k. k. Reichlichen Versicherungs-Meldestelle, Rathaus, Zimmer Nr. 40, anzuzeigen.  
Da wir die Beobachtung gemacht haben, daß diese Anzeigen vielfach gar nicht oder doch erst dann erstattet werden, wenn der Versicherte Krankengeld beansprucht, machen wir die Arbeitgeber auf diese Meldepflicht nachdrücklich aufmerksam. Im Hinblick auf die nachteiligen Folgen der Nichtanmeldung, insbesondere zur Vermeidung der zahlreichen daraus entspringenden Streitigkeiten sehen wir uns genötigt, in Zukunft gegen die säumigen Anzeiger zwecks Gefährdung zu erwirken.  
Karlsruhe, den 5. Februar 1903.

**Arbeiterversicherungs-Kommission: Siegrist. Schumann.**

**Zahlungs-Aufforderung.**

**Die katholische Kirchensteuer betreffend.**  
Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit ihren Zahlungen an allgemeiner und örtlicher Kirchensteuer für 1902 noch im Rückstand sind, werden erlucht, ihre Schuligkeiten innerhalb 8 Tagen zu entrichten, da sonst gegen die Säumigen das vorschriftsmäßige Vebreitungsverfahren eingeleitet werden müßte.  
Kirchensteuerpflichtige, welchen ein Forderungszettel für das Jahr 1902 etwa noch nicht angekommen sein sollte, sind gebeten, dies dem Unterzeichneten anzuzeigen.  
Karlsruhe, den 11. Februar 1903.

**Katholische Kirchensteuerkasse (Ständehausstraße 1).** Seiberlich.

**Marianischer Mädchenschul Karlsruh.**

Herrnstraße 23, 2. Stod, Telefon 1502.  
Herrschaften und Prinzipale finden jederzeit solches, zuverlässiges Personal sowie Stellenjuchende jeder Branche gute Stellen im Bureau, Herrnstraße 23, 2. Stod.  
Jugleich empfehlen wir unter „Seim“ ebendasselbe alleinstehenden Fräulein für Kost und Wohnung zu mäßigem Preis.  
Der Vorstand.

**Große Karnevals-Gesellschaft Karlsruh.**

Sonntag, 15. Februar 1903, vormittags 11 Uhr: Grosser

**musikalischer Frühschoppen**

in dem festlich geschmückten und beleuchteten Saale des Colosseums.

Auserwählte klassische Musik, „Perlen aus der Götterdämmerung“ von G. Strauß, Cavatine aus Mozarts: „Der Erdtrutsch am Lautenberg“. Großes Polpourri aus W. Wagners „Der Lumpensammler oder der letzte der Tribunen“. Ferner choreographische Darbietungen, ein Estimotanz, ausgeführt von Mitgliedern des Großen Rats, unter Leitung des seiner Spitze beraubten Mätker. Vorträge über Blute-Philosophie von Prof. Martin Hader. Vänd. z. Besprechung wichtiger Angelegenheiten: Thronbesteigung des Kaisers Nero III. — Möglichkeit neuer Eventualitäten — Kräuterläse — Wazentinkur — Buttermilch — Povrcif Neujahrsfröliche — Schwärmer — Strafzettel — Narretei — Leibschäden — Schlußgefang — Sela! —  
Wer nie mit uns zusammen saß, Nicht lachen will, bei Scherz und Spaß, Wer seinen Wig vertrauen kann, Den sehn wir als 'n Simplex an!

**Kapelle vom Scala-Theater in Mailand unter persönlicher Direktion des befreiten Was-kann-i!**

Wiederbüchlein am Eingange zu haben. — Karrenmägen sind mitzubringen.  
**Der Xier Rat.**

**Herderische Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgan.**

Soeben sind erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen: **Hansjakob, Heinrich, Kanzelvorträge für Sonn- und Feiertage.** Gehten in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Zweite, verbesserte Auflage. gr. 8° (XII u. 510) M. 6.—; geb. in Halbfranz M. 8.—  
**Heine, Dr. Friedrich, Heiligen-Legende** in täglichen Leseungen und Betrachtungen nach 'Grosz S. J. Dritte Auflage. Mit einem Zitelbild. gr. 8° (XVI u. 724) Geb. in Original-Leinwandband mit Gold- und Rotstempfung M. 6.—  
Diese beliebte Heiligen-Legende erscheint hiermit erstmals in Großformat mit großer, deutlicher Schrift und bildet in dieser neuen Gestalt ein nach Inhalt und Ausstattung gleich gegebenes Haus- und Familienbuch, das sich fortan beim katholischen Volke sicherlich noch mehr als bisher Eingang verschaffen wird.  
**Meißler, Moriz, S. J., Das Leben unseres Herrn Jesus Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtungen.** Fünfte Auflage. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Jesu, aus H. v. Meißl's Bibel-Atlas. Zwei Bände 8° (XXXI u. 1240) M. 7.50; geb. in Halbfranz M. 11.—  
**Sauter, Dr. V., O. S. B. (Abt.), Die Evangelien der Passionszeit im Anschluß an die Sonntagschule des Herrn.** Herausgegeben von seinen Mönchen. 8° (VIII u. 538) M. 4.—; geb. in Leinwand M. 5.—  
Nachdem die „Sonntagschule des Herrn“ eine so überaus günstige Aufnahme gefunden, glaubten die Herausgeber mit der Veröffentlichung dieses jüngsten Titales des geliebten Vaters, das sich nach Form und Inhalt der „Sonntagschule“ an die Seite stellt, nicht zurückhalten zu sollen.  
Wiederum ist die Entloftung der einzelnen Unterrichte in die Form eines lebensvollen Zwiegesprächs zwischen „Meister“ und „Schüler“ geteilt, welche letzteren in bunter Mannigfaltigkeit die verschiedensten Rollen zu spielen. — Früher ist erschienen: —  
**Die Sonntagschule des Herrn** oder die Sonn- und Feiertags-Evangelien des Kirchenjahres. Dem Druck übergeben von seinen Mönchen. Zwei Bände. 8°  
I. Die Sonntags-Evangelien. (VIII u. 472) M. 3.20; geb. M. 4.20  
II. Die Feiertags-Evangelien. (IV u. 388) M. 2.50; geb. M. 3.50

**Freiburg im Breisgan. Literarische Anstalt**  
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

**Pensionat der Benediktinerinnen zu Rosheim (Unter-Oberrh.).**

Dieses Pensionat bietet den Eltern Gelegenheit, ihren Töchtern eine ernste ausgezeichnete Erziehung, sowie Verbollkommenung in der französischen Sprache, mit gesichertem Erfolge, besonders in der Aussprache, geben zu lassen. Umgangssprache ausschließlich französisch.  
Zahlreiche Referenzen aus den besten Familien Badens.  
Wahrschaff mütterliche Lehrerinnen. Freundsliches Familienleben, wahrhaft mütterliche Pflege, Mineralbäder, Haus mit Park und Gärten, am Fuße des St. Obilenergebirges. Eintritt am 20. April.  
Pensionspreis 400 Mk., Wäsche und Betzeng mit inbegriffen.  
Nähere Mitteilungen gibt die Schw. Frau Petrosin.

**Linoleum!**

Infolge grosser Abschüsse und Bezugs ganzer Waggonladungen bin ich in der Lage, eines der **ersten Fabrikate** in hervorragend schönen, modernen Dessins zu ausserordentlich billigen Preisen zu verkaufen. Als besonders preiswert empfehle eine sehr gute Qualität

**200 cm breit zu Mk. 2.35 d. Mtr.**

**Wilh. Boländer, 121 Kaiserstrasse 121.**

**Sortiererinnen**

Altes, gutes Baumaterial: Ziegel, Balken, Träger, Türen, Gebläuer, Fenster, Zafelreitte u. s. w. wird billig abgegeben. Näb. Scheffelstraße 56, 2. Stod.

Wer Stellung sucht, der verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Gfingen.

**Wohltätigkeits-Aufführung zu Gunsten der kath. Ffickshulen (armer Kinder und Frauen).**

Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Apollotheaters, Marienstraße, „Die vier Jahreszeiten“ in 12 lebenden Bildern mit Gesang, Musik und Deklamation.  
1. Platz 1 Mt., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg., Kinderbillets für den 3. Platz 20 Pfg.  
Kasseneröffnung 3 Uhr. Ende 6 Uhr.  
Vorverkauf für 1. und 2. Platz bei J. Dorer, Schützenstraße, C. Sauter, Kaiserstraße 26, D. Zoller, Gde. Marien- und Schützenstraße, und H. Burari, Werderstraße 61.  
Karten für sämtliche Plätze auch abends an der Kasse.

**Große Karnevals-Gesellschaft Karlsruhe.**

Wie wir bereits veröffentlicht, soll eine **Landgraben-Garde** (Uniform von 1812) zum Empfang des Prinzen Karneval errichtet werden.  
Wir fordern die studentischen Korporationen, die Mitglieder von Gesellschaften und Vereinen, besonders auch reitendige Herren auf, in dieselbe einzutreten.  
Für die Uniform nebst Wafel wird der Betrag von 18 Mt. erhoben.  
Auch Wagens- und Chaisenbesitzer, die sich in irgend einer Weise (Gruppen u. dergl.) bei dem Aufzuge beteiligen wollen, sind willkommen.  
Anmeldungen beim Präsesenten M. e. o. und den Exerrats-Mitgliedern werden täglich bis zum 16. Februar entgegengenommen.  
**Der Xier Rat.**

**Neue Fischbörse.**

Telephon: 1415. **C. Pfefferle, Blumenstraße 14.**  
Keinen Stand auf dem Markte, auch keine Filiale, sondern **nur Blumenstr. 14.**  
Heute früh ist wieder eine Sendung **lebendfrischer See-Fische** direkt aus **Holland** eingetroffen und verkaufe, um sofort frisch damit zu räumen:  
**ff. Cabliau** ganzen Fischen per Pfund 25  
**ff. Cabliau im Auschnitt** per Pfd. 30  
**feinste holl. Angelfische** per Pfd. 45  
**ff. Schellfische**, fl. z. Baden per Pfd. 30  
**Feinster Flusszander** per Pfd. 65  
**Rotfleischiger Salm** per Pfd. 1.50  
**ff. Soles (Sezungen)** per Pfd. 1.90  
Ferner treffen täglich frisch vom Rauch ein **ff. Sprottbücklinge**, per Kiste 1 Markt.  
**Prompter Versand nach auswärts.**

**IV. Grosse Geld-Lotterie**

des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz  
Ziehung schon 7. März 1903  
3000 Geldgew. **44000** zus. M.  
**Hauptgew. M. 15000**  
1 Gew. M. **15000**  
1 Gew. M. **5000**  
2 à 1000 = **2000**  
4 à 500 = **2000**  
30 à 100 = **3000**  
150 à 20 = **3000**  
400 à 10 = **4000**  
u. 2800 zus. **10000**  
Auszahlbar bar ohne Abzug.  
L. 1. N., II L. 10 M. Porto u. Liste 25 P.  
Nachnahme teurer, empfiehlt:  
**J. Stürmer, Strassburg i. E.**  
General-Debit, Langestr. 107.  
**Carl Götz, Hebelstr. 11/16,**  
Karlsruhe i. B.

**Bekanntmachung.**

Nr. 2121. Hierdurch erinnern wir daran, daß auch denjenigen Arbeitern die in den stad. ischen Betrieben (Hofdomanent, Tiefbauamt, k. k. Reichliche Wasserwerke, K. K. Müllwerke, K. K. Schlachthaus und Viehhof, k. k. Reichliche Wein- und Weinbrennerei, k. k. Reichliche Wein- und Weinbrennerei, k. k. Reichliche Wein- und Weinbrennerei) Beschäftigung suchen, offene Stellen durch den hiesigen öffentlichen Anzeigebureau Arbeitsnachweis, Bürgerstr. Nr. 112, nachgewiesen werden.  
Karlsruhe, den 31. Januar 1903.  
**Der Stadtrat:**  
Schnecker, Dr. Schäfer.  
Verantwörtlich:  
Für den politischen Teil:  
Josef Theodor Meyer.  
Für die k. k. Reichliche Chronik, Notale, Vermischte Nachrichten u. Gerichtsall:  
Hermann Bahler.  
Für die Reichliche Wasserwerke, K. K. Müllwerke, K. K. Schlachthaus und Viehhof:  
Heinrich Vogel.  
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Industrie und Meßwesen:  
Heinrich Vogel.  
Sämtliche in Karlsruhe.  
Notationsbuch und Verlags der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.  
Adlerstraße 42.  
Heinrich Vogel, Director.